

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrum Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich
zugetragen haben

... vom Jahr 1687. an biß 1691. ...

Abelinus, Johann Philipp

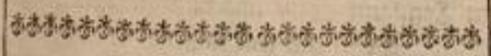
Franckfurt am Mayn, 1698

Türckische Geschichten

[urn:nbn:de:bsz:31-98304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98304)

1688.

vernahm die Signoria mit großem Leidwesen / den Todsfall des General Königsmarck / dessen Gemahlin zu Aufgang des Monats Novembr. zu Venedig angelanget / und die Aufhebung der Belagerung Negropont mitgebracht. Weil nun gedachter Herr Graf in dieser Republic Diensten sein Leben gelassen / so ward von derselben beschloffen / zu ewigem Gedächtniß und zu Ehrenermeldten Herrn Grafens eine künstliche Statuam von Marmel im Arsenal aufzurichten / und die hochwürthmliche Thaten / welche er zu Dienst der Republic gethan / darüber zu schreiben. Den 2. Decembr. langte dieses verstorbenen Grafens Vetter zu Venedig an / um seine Frau Baase / die verwittvete Gräfin / wieder nach Teutschland zu führen: Und weil / obgedachter Majestät / die Belagerung Negropont (davon oben schon mit mehrerm Meldung geschehen) aufgehoben worden / wodurch sich diese Campaigne geendiget / so kamen auch etliche Schiffe aus der Levante an / und brachten die drey Teutsche Regimenter / als Braunschweig / Hessen und Württemberg / um in ihr Vaterland wieder zu kehren / wiederum mit zurück / welche in allem mit sammt denen Officirern / noch in sieben hundert Mann bestanden. Weil man nun verstand / daß die Armee des Herrn Morosini gewaltig abgenommen / und über fünff tausend zum Sechten tauglicher Mann nicht starck / der Rest aber krank / oder verwundet seye / als machte die Republic eylendts Anstalt / noch eine Convoy mit den neugeworbenen Soldaten / nebenst vielem Geld und Munition / so dann vier tausend Sclavonier / und andere aus Dalmatien nach der Levante zu schicken; welche Convoy auch zu Ende des Decembr. abgefegelt / zusehenderst war man auch auf einen neuen General über die Infanterie / an statt des im Lager vor Negropont verstorbenen Grafen von Königsmarck bedacht / da man dann den Montf. la Guadagne von Avignon / welcher dem Könige lang gedienet / angenommen / und weil Seine Majestät verwilliget ihm in dieser Republic Dienste zu überlassen / als ist an selbigen nach hien eine Abschiebung geschehen / die Herüberkunft zu beschleunigen / und wo möglich / noch 18. Officirer mit sich zu bringen.



Türkische Geschichten.

Wir haben in dem vorhergehenden Jahre / die viele Empörungen bey Absetzung des Sultan Mahomets / und angeregter Regierung des Sultan Solimans gesehen / welche dann / nach Bezahlung der Militz / gestillet zu seyn schien / wie man dann auch daher bemühet war die Reichs- und Krieges-Geschäfte / welche bey wählender Zerrüttung ganz darnieder gelegen hatten / wieder aufzurichten: Es fand sich aber bald Gelegenheit neuen Aufbruch zu erwecken / dann weil es unmöglich war / ohne Geld die vorsehende Consilia fortzusetzen / hergegen alle

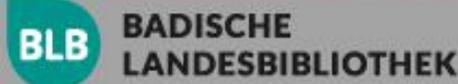
Einkünfften / von wegen der grossen Summen / so man den Auführern hat geben müssen / ganz und gar erschöpft waren / so befand sich der Groß-Bezier gezwungen / zu verordnen / daß die Officirer der Spahis / welche die Verlehnung der Pachten über sich genommen / schleunige Bezahlung verschaffen / und etwas voraus geben solten / in Ermanglung dessen / solte ihnen die Verwaltung der Einkünfften / in deren Besitz sie bereits wären / genommen werden. Diese Officirer begehren einen Monat Aufschub / welches aber der Groß-Bezier / ihnen zu bewilligen / Bedencken trug / beydes weiln die Beschaffenheit der Sachen diesen Aufschub nicht leiden wolte / als auch / weiln es sehr gefährlich war / ihnen hierinnen zu willfahren / indem das Reich / wann die Sachen sich dergestalt durcheinander verwirren solten / daß man diese Summen nicht aufbringen könnte / dergestalt darunter würde erliegen müssen / daß er sich schwerlich mehr wieder erholen könnte. Hierüber begunten die Beständer der Pachten / welche sich gern aufgeredet hätten / daß sie nicht bezahlen dörfsten / starck zu murren / und rottirten sich mit den Janitscharen / die nach nichts anders trachteten / als wie sie neu Unruhe erwecken könnten / heimlich zusammen. Der Groß-Bezier / welcher sich ihren Haß von der Zeit an / als er ihnen ihren Aga genommen / und ihre meiste Officirer verändert / auff den Haß geladen hatte / trachtete / sie / zu Verhütung aller Ungelegenheiten / darauff / allem Ansehen nach / nichts gutes erfolgen könnte / aus Constantinopel wegzuschaffen / worzu er das bequemste Mittel / sie zum Aufzug zu vermögen / zu seyn erachtete / wann er aufruffen ließ / daß er innerhalb etlich Tagen nach Ungarn aufbrechen wolte. Die Meutrerer aber wolten dem keinen Glauben geben / oder nahmen sich zum wenigsten an / daß sie es nicht glaubten.

Diesen Aufstand hat ein gemeiner schlechter Soldat / Namens Fetfage / erregt / und weil sein Credit und Ansehen alle Augenblick wuchs und zunahm / so war zu befürchten / er möchte / als ein über die massen trotziger und hitziger Köpff / die Sachen auff das äußerste hinaus treiben / welches vielmehr von einem armseligen Tropffen / der weder Vernunft noch Verstand hat / und alles auff das blinde Glück hin / ein waget / als einem bedachtsamen Mann zu befehlen.

Der Groß-Bezier / welcher verhindern wolte / daß dieser hochmüthige vermessene Mensch die Sache nicht noch ärger machen möchte / stellet sich / als hielte er ihn für einen klugen und tapffern Mann / und trachtete / unter dem Vorwand / als ob er seinen Verdienst / den er an ihm vermerckte / belohnen wolte / weit hinweg zu schaffen. In Ansehung dessen / bothe er ihm das Commando über die Janitscharen / so zu Bagdad in Befasung lagen / an / und schickte ihm das Kleid / welches man denen / so in dergleichen Verrichtungen gebraucht werden / zu geben pflegt. Es fehlte aber so weit / daß er des Groß-Beziers

1688.

Officirer der Spahis rottirten sich mit den Janitscharen.



1688.

Erboten angenommen hätte / daß er vielmehr die Janitscharen zusammen kommen lassen / und zu ihnen gesagt: **Es hätte dieser hohe Minister sich vorgenommen / sie in das Verderben zu stürzen / und weil er solches nicht öffentlich thun dörfte / so trachtete er in Geheim / wie er solche Mittel dazu auffinden möchte / zu seinem Zweck zu gelangen.** Es wäre ihr Aga dieses Beziers vertrauter Freund / und hätten sie beede mit einander einen heimlichen Verstand; dannhero solten sie ihn niederma-

Janitscha-
ren wollen
ihren Aga
umbringen.

chen. Er hatte kaum aufgehört zu reden / so gaben sie ihm zu verstehen / daß sie bereit wären / seinem Rath zu folgen / und giengen hin / ihren Aga zu suchen / des Vorhabens / ihn ihrem Argwohn aufzuopfern. Er hatte aber das Glück / daß er ihren Händen entkam / indem er ihnen schwur / daß ihme von des Groß-Beziers Anschlägen ganz und gar nichts bewusst wäre. Da sie hergegen wol andere Klagen wider ihn mit mehrern Rechten vorbringen könnien / darinnen sie jedoch stock blind waren. Dannes hatte dieser Aga in weniger als zwey Monaten mehr als drey tausend Janitscharen / die aufrührerisch / ums Leben bringen / sie in der Nacht / daß es ihre Kameraden nicht gewahr worden / aufheben / in einen Sack stecken / und ins Meer werffen lassen; Also daß man mit gutem Zug hat sagen können / daß dieser Aga sehr glücklich gewesen sey / weil er bey dieser schrecklichen Rebellion sein Leben hat retten können / da sonst viel wegen des geringsten Argwohns niedergehauen worden sind / er aber bey würdlicher That also durchge-
wischet ist / so still und verschwiegen haben die jetzige / so seine Ordre empfangen / dieselbe zu vollziehen / und die Zeit so wol in acht zu nehmen gewußt.

Rebellen
vertreiben
ihren Aga.

Nachdem nun die Meutmacher ihren Aga hatten gehen lassen / so belägerten sie den Groß-Beziers in seinem Serrail / über welchen sie / dem Ansehen nach / worinnen er sich damals befunden / eben dergleichen Klagen / wie über ihren Aga hätten führen sollen; An statt aber / daß sie ebenfalls also mit ihme hätten reden sollen / so hat sich ihr grimmiger Zorn fast ganz und gar wider seinen Schwager / den Cuprogli gewendet. Dieser hatte zwar alles gethan / was sie begehret / und ihren Willen erfüllet; allein weil sie wußten / daß er ein hochverständiger Mann war / und sich dannhero nicht unbilllich beförderten / er dörfte sie mit der Zeit / wegen ihrer Rebellion / die er damals nicht zu achten schiene / zu gebührender Straff ziehen / so suchten sie einen Vorwand / sich über ihn zu beklagen / und sagten / daß er zweyen der bravesten Soldaten aus ihrem Mittel hätte wollen ums Leben bringen lassen. Mit einem Wort / so hat sie der Groß-Beziers anderst nicht stillen können / als daß er ihnen versprochen / daß er besagten Cuprogli nach Eanea verschicken wolte. Nichts

desto weniger rieth er ihm / daß er nicht weiter / als nach den Dardanellen gehen solte / allwo er verhero / ehe man ihn zu der Caimacans-Stelle berufen / das Commando gehabt.

Nachdem nun die Rebellen die Abschaffung / und Entfernung des Cuprogli erhalten / haben sie den Groß-Beziers genöthiget / ihnen mit einem Eyd zu versprechen / daß er in Verrichtung seines Amtes ohne ihren Rath / und Vorwissen nichts thun und vornehmen wolte: Ja sie wurden endlich so kühn / daß sie viel hohe Bedienten des Reichs / und des Serrails absetzten / und ließen folgendes / damit es das Ansehen haben möchte / daß alles / was sie thäten / zu des gemeinen Wesens Bestem geschehe / verschiedene Befehle / wegen alles dessen / was die Schiffs-Rüstung / Besehung der Strücker / und vieler anderer Kriegs-Vereitschaften betrifft / aufsetzten. Nachgehends führen die Galeren der Beogen / um Völck / und Munition nach Negropont / und viel andere Plätze in dem Archipelago zu überbringen / ab. Man schickte auch viel Serrail nach Napoli di Malvania / und hatte der Serassier / Hali-Bassa / welcher bey einem Me-nat her um Constantinopel herum gelogen / Dre-dre / Böcker / welche in Morea dienen solten / zu werben / und dieselbe dahin zu führen. Hier-auff wurde der Pferd-Schweiff aufgesetzt / und aufgerufen / daß der Groß-Beziers diesen Troupen mit noch einer viel größern Anzahl folgen / und die Christen der Drien vertreiben solte. Solcher gestalt nun / gieng die Vernehmung ziemlich ruhig vorbei / und wurde fast die ganze Zeit zu Besatzung des Staats gearbeitet / und gebracht. So machten sich auch noch achtzehn Compagnien Janitscharen fertig / mit noch drey tausend Soldaten aufzubrechen / als ein neuer Zufall das ganze Wesen verändert / und selbiges in eine seltsame und grausame Verwirrung gesetzt.

Dann nachdem die Rebellen gesehen / daß all ihre Vornehmen so glücklich von statten giengen / oder zum wenigsten der Widerstand / den man ihnen gethan / so gering gewesen / daß sie nichts angefangen / womit sie nicht durchgedrungen seyn solten / so nahmen sie sich vor / den Groß-Beziers zu nöthigen / zwo neue Aufschläge zu Constantinopel / und zu Adrianopel zu machen. Deren eine war auff alle Camine und Schornsteine / so sich einen Guldenhalter / Gran-kösischer Müng / auff jeden belausen mögen. Die andere aber war ein Ducat von jedwedem Kopff. Der Groß-Beziers wußte zwar gar wol / daß der Groß-Sultan / und das Reich ohne Geld nicht bestehen kunte / und obwoln die Böcker für dieses mal bezahlt worden / so wolten sie doch für das Zukünftige richtig bezahlt seyn / und war gefährlich hieran mangelhaft zu erscheinen / man wolte dann den Staat eben so grossen Un-gelegenheiten / welche denselben so jämmerlich zer-rüttert / unterwerffen. Über diß / so hatte man des Gelds nicht allein zu Bezahlung der Soldaten / sondern auch zu andern unumgänglichen

Kriegs-

1688.

1688.

Kriegs-Unterkosten vornehmlich. Dieses alles war dem Groß-Bezir unverborgen; allein es waren die Großen des Reichs durch die übermäßige Zaren und Schatzungen / so sie hatten erlegen müssen / so sehr verarmet / und war der gemeine Mann / dessen Handel und Wandel ganz und gar still stunde / durch die Soldaten / von denen er beraubt und geplündert worden / in einen so armseligen Zustand gebracht / daß man von einer neuen Aufschlag nichts reden durfte / man wolte sich dann einen allgemeinen Haß auff den Hals laden / dergestalt / daß der Groß-Bezir / als er eines Theils die unvermeidliche Noth / Geld zu haben / andern Theils aber gesehen / wie schwarz solches auffzubringen seyn würde / mit dem Vorschlag / den die Böcker gethan / die überwährenten zwei Aufschlagen zu machen / sehr wol zufrieden gewesen / also / daß er sich darwider nicht gesehet / als nur in so weit / damit er bey denen / welche diese neue Aufschlagen betroffen / entschuldiget seyn möchte. Er that es wol geschehen lassen / daß man dieselbe werckstellig machte / weil alle Schätze des Serails / so wol als der gesammelte Reichthum der Hof- Bedienten / ganz erschöpft war; und sah er wol / daß man / ohne dergleichen Beyhülffe / den fünfzigigen Feld- Zug nicht würde vornehmen können / allein wolte er dafür angesehen seyn / daß er hierzu wäre gezwungen worden. Es ergienge auch die Sache / wie er verlangte / und wurden die zween Imposten aufgelegt / worüber aber die Bestürzung des gemeinen Manns so groß gewesen / daß man hätte sagen mögen / daß er weder Krafft gehabt / etwas zu thun / noch ein einziges Wort zu reden. Nachdem aber derselbe von seiner Erlaunung wieder zu sich selber kommen / so begunte er / wie es fast jederzeit in dergleichen Begebenheiten zu geschehen pflegt / sehr darüber zu murren / und nachgehends hauffenweise zusammen zu lauffen; es half aber dieses alles nichts. Dann weil diese Aufschlag im Namen des Sultans geschahen / der Groß-Bezir dieselbe angefordert / und die Janitscharen / und Spahis solches haben wollen / so wuste man nicht / gegen wen man sich beklagen sollte / und war man viel zu schwach / oder zum wenigsten viel zu verzagt / sich dargegen zu setzen. Unterdessen / gleichwie überall / wo eine große Menge Volcks versamlet ist / immerdar einer anzutreffen / der beherzter und fecker ist / als andere / so besande sich / weil damals alles in höchster Verwirrung war / unter dem gemeinen Mann ein Schneider / welcher ein Mittel fand / sich dem Groß- Sultan zu nähern / ihm einen Fuß- Zall zu thun / und demselben ein Memorial zu überreichen / worinnen er die Freyheit nahm / demselben anzusetzen / wie unmöglich es nicht allein denen Unterthanen wäre / diese Imposten / damit man sie beschwären wolte / zu bezahlen / sondern auch / was für ein großes Nachtheil diese Neuerung denen Sachen Seiner Hoheit / und Dero Person selbst / verursachen könnte.

Der Groß- Sultan wolte dieses alles aus dem Grund wissen / und befahl dem Groß-Bezir / ihm von allem / was die Sache anbetreffe / die gänztliche Warheit zu sagen. Er fragte ihn auch zugleich / ob dergleichen Aufschlagen bey der Regierung seiner Vorfahren seyen gehoben worden! Der Groß-Bezir beantwortete solches mit Nein; es hätten aber die Janitscharen / und Spahis dieselbe mit solcher Ungestümigkeit gefordert / daß er für nöthig befunden / ihnen hierinnen zu willfahren; indem er nicht hätte sehen können / wie der Staat denen neuen Angriffen / welche diese trotzig Leute demselben zu liefern bereit gewesen / und welche das gemeine Wesen in die vorige Verwirrung / deren es noch nicht völlig entgangen / würden gestürzet haben / hätte Widerstand thun können. Er setzte noch ferner hinzu / daß diese zween Hauffen der Miliz / nemlich die Janitscharen / und die Spahis / durch zween Verführer / zu diesem Begehren seyen angereizet worden / deren jeder die Hartnäckigste / und Eigenstimmigste / bey der Aufrühr zu verharren / an sich gezogen / und daß derjenige / welcher den Janitscharen dazzu gerathen / eben der Fetfagi seye / welcher sich geweigert / nach Babylonien zu gehen / und daß die zween Aufrührer sich in sehr kurzer Zeit so fürchterlich und ernstlich gemacht / daß / als man den Fetfagi wegen seines Ungehorsams in Arrest nehmen wollen / niemand gewesen / der ihn hätte angreifen dürfen. Ferner sagte auch der Groß-Bezir dem Groß- Sultan / daß derjenige / welcher die Spahis zum Aufstand erregt / und der sich Haggi- Ali nennete / ein über alle massen hochgetragener und thumtühner Mann seye.

Groß- Sultan wil allen Verlauf der Sache wissen.

Der Sultan / deme es an Standvestigkeit nicht ermangelte / insonderheit wann es eine Sache / welche die Justiz angienge / betroff / befahl hierauff / daß man diese zween verwegene Kerls von Grund an stranguliren sollte / welche dann alsobald aufgesucht wurden / den Befehl des Groß- Sultan an ihnen zu vollziehen. Man hat aber nur den Fetfagi gefundn / welcher dann den Lohn / den man allen Aufrührern zu geben pflegt / bekommen.

Nachdem der Haggi- Ali den Tod seines Cameraden / und daß er zu gleichmäßiger Hinrichtung verurtheilet worden / vernommen / so trachtete er sich dieser Straff zu entziehen: Weil er ihm nun stärs einen Anhang von verzweiffelten bösen Süben gemacht / welche er seine Freunde nennete / so bate er dieselbe / daß sie die Janitscharen zum Aufstand erregen / und sie des Ends / den sie mit den Spahis / wegen der gemeinen Sache / und zu ihrer beyden Beschützung wieder erneuert / erinnern wolten; zu Erneuerung dieser Union hatte er viel beygetragen / und sich dardurch viel gute Freunde bey den Janitscharen gemacht / dergestalt / daß er von ihnen alles nach seinem

Haggi- Ali erregt eine schreckliche Aufrühr.

1688.

Wunsch erlangt / und sie beredet / den Tod des Fetzagi, als welcher sie gleichfalls angienge / zu rächen. Derwegen versammelten sie sich in dem Hippodromo, oder dem Renn-Platz / allwo sich ein Janitschar / Namens Achmet- Aga, an statt des Fetzagi zum Haupt der Reutenirer aufgeworffen: Sie plünderten anfänglich das Haus des Tefterdars, oder Rentmeisters / nahmen alles Geld / so sie fanden / und welches zu den Kriegs-Untkosten bestimmt war / daraus / und trugen alles / bñ auff die Thüren / und Fenster hinweg. Diese Beurtheilung frische sie an / daß sie sich resolvirten / dergleichen Feindseligkeiten / und Plünderungen / gegen alle / die sie für ihre Feinde hielten / oder vielmehr gegen alle die jenige / so sie dafür aufgaben / nur damit sie einen Schein / und Vorwand zu Rauben / und zu Plündern haben möchten / zu verüben.

Und ver-
setzt dem
Janitscha-
ren - Aga
einen tödtl.
Streich.

Der Janitscharen- Aga / so sich auff das erste Gerücht zu Pferd begeben hatte / ihnen gute Worte zu geben / und zu versuchen / daß sie sich zu schuldigem Gehorsam begeben wolten / wurde von diesen unsinnigen Leuten niedergemacht / und gabe ihm der Haggi - Ali mit seinem Säbel den ersten Streich auff den Kopf / und weil er davon zur Erden gefallen / so wurde er in einem Augenblick in Stücke zerhauen. Nachgehends begaben sie sich nach des Groß- Beziers Pallast / Vorhabens / seinen Kopf zu bezehren; weil er sich mit wol hatte einbilden können / daß dieses Ungewitter über ihn aufgehen würde / so hatte er sich mit einigem Volk versehen / welche den Eingang in seinen Pallast gegen andere / so nicht so sehr verbittert gewesen wären / wol hätten verwahren können. Es war auch eben damals der Groß- Schasmeister / der Capitain- Bassa / und etliche andere hohe Officirer bey ihm: Solchem nach geschah ein grimmiger Angriff / und war die Gegenwehr nicht geringer / also / daß der Groß- Bezier viel von denen Rebellen mit Pfeilen niedergeleget. Weil er aber / nachdem seine Leute / welche mit Musquetonen versehen gewesen / ihrer viel erschossen / und ein großes Blut- Bad angerichtet / gesehen / daß es ihnen an Pulver ermangelt / und daß diese Unsinnige seinen Pallast mit Feuer anstecken wollen / so hat er sich entschlossen / ihnen das Siegel / so sie von ihm abgefordert / einzuhändigen; weßwegen er den Muffi / so sich bey den Rebellen befunden / zu sich kommen lassen / deme er dasselbe zugestellet / und ihn gebeten / daß er selbiges dem Groß- Sultan zu Händen liefern wolte / damit Seine Hoheit einen andern Bezier erwählen möchte / wann solches für nöthig / und dienlich solte erachtet werden: Worbey er zween merckliche Fehler begangen: Der eine war / daß er sich nicht / wie ihm seine gute Freunde gerathen gehabt / in des Groß- Türcken Serrail begeben: Der

andere aber / daß er des Reichs- Siegel aus seinen Händen gelieffert: Dann so bald die jenige / welche ihm / wegen seiner hohen Würde angehangen / oder sich wegen seiner grossen Macht gefürchtet / gesehen / daß er seiner hohen Würde und Auctorität beraubt worden / und die eine Part keine Belohnung mehr von ihm zu erwarten / die andere aber keiner Straff mehr zu befürchten hatten / so haben sie ihn / wie auch die meisten seiner Haus- Genossen / im Stich gelassen: Der Groß- Schasmeister aber / und der Capitain- Bassa / sind noch so glücklich gewesen / daß sie ein Loch gefunden / zu entweichen / hingegen haben sie all ihren Zorn an dem Bezier aufgelassen. Dann so bald der Muffi mit dem Siegel hinaus war / tratten diese Rebellen heimlich ein / und nahmen ihn gefangen / obwohl er sich eingebildet / daß seine Willfährung / indem er die Bezier- Charge freiwillig abgererren / seine Würde begünstiget haben. Als er aber gesehen / daß er sich selber betrogen / gerieth er darüber in Verzweiflung / und weil er in der That ein tapferer Mann war / wolte er sein Leben theuer genug verkaufen / dergestalt / daß über zwey Stunden todt geblieben / ehe die Rebellen in das Weiber- Gemach haben kommen können. Nachdem er nun keine Hoffnung gesehen / daß er sich länger würde defendiren / und wehren können / hat er getrachtet / sich durch eine Hinter- Stiege zu retiriren / als es aber bey der Haggi - Ali gewahr worden / hat er ihm unbarbarischer Weise mit einem Pistol- Schuß das Leben genommen. Dessen Leichnam wurde seiner Kleider beraubt / und nach End in den Hof geworffen: Ingleichen wegen sie seine Gemahlin mit äußerster Grausamkeit bey den Haaren / ob sie ihnen gleich alle ihre Clainodien gegeben. Einer von diesen Rebellen / als er ihr nicht geschwind genug ein Arm- Band / so ihr noch übrig geblieben / abreißen können / und verhindern wollen / daß ihm ein anderer nicht vorkommen möchte / hat ihr mit einem Streich den Arm fast gar abgehauen. Sie bekame auch noch andere Wunden mehr / daran sie gestorben / und wurde ihr Leib spöttlicher Weise auff die Gasse geschleppt. Ein so schnödes Ende nahm die Tochter- und Schwester der beiden Groß- Bezier- Caprogli, welche für den Ruhm / und Vergrößerung des Türckischen Reichs so tapffer gefochten / und so sehr bemühet gewesen. Sie war auch eine Schwester des Caimacans- Cuprogli, der sich vor kurzer Zeit so nutzlich hat gebrauchen lassen die Unruhe zu Constantinopel / welche bey Abgang Mahomet des IV. entstanden / zu stillen. Nicht besser sind sie auch mit des Beziers ältesten Tochter / als mit seiner Gemahlin umgegangen / deren sie die Ohren zerrissen / damit sie ihrer Ohren Gehängen habhaft werden möchten / und sie wie ihre Mutter / über die Gassen geschleppt haben. Die Jüngste aber führten sie / welche einer Sclavin / mit sich / und verkauften sie alle beyde um sechs Thaler. Alles was im Hause

war.

1688.

war / wurde geplündert / jedoch mit solcher Un-
sinnigkeit / daß / das meiste / so sie gefunden / zer-
trümmert / und zum Gebrauch untauglich ge-
macht worden.

Nachgehends breiteten sie sich / als verzweif-
felte Leute / in der ganzen Stadt aus / und begien-
gen allerhand grausame Unthaten / eine nach der
andern / weil sie sahen / daß sie dieselbe unge-
strafft verüben konnten / und schiene / als wann
in Constantinopel alles zu ihrem Belieben stün-
de / und sie vollmächtige Herren darinnen wä-
ren: Sie gaben auch auff keinen etwas / daß sie
nur ein wenig mit ihrem Uebermuth innen ge-
halten hätten / und durfften auch die allerbeherz-
teste Officier sich nicht unterstehen / ihrem Be-
gehren zu widersprechen / noch sich im gering-
sten merken lassen / daß sie sich ihnen wider-
setzen wolten. Sie machten nieder / sie verga-
ben / und nahmen zu Gnaden an / sie setzten ab-
und ein / wen sie wolten ; und weil sie selber
nicht wußten / was ihr Abscheu war / so mach-
ten sie Verordnungen / davon sie sich eine Stim-
de hernach nicht mehr erinnern konnten. Die
Inwohner / welche um alles das Ihrige kommen
waren / und in der äussersten Dürftigkeit leb-
ten / schlugen sich gleichfalls zu ihnen / um des
Raubs zu genießen / und einen Theil von dem
jenigen / was sie verlohren / wieder zu bekom-
men / dergestalt daß / wann das Rauben und
Plündern nur ein wenig länger gewähret hät-
te / die ganze Stadt in Grund würde verdorben /
und ins äusserste Verderben gestürzet worden
seyn.

Ein Feuer
kommt in
der hege-
richteten
Stadts
Haupt-
aus.

Auff dieses Ungemach folgte noch ein anders /
indem das Feuer des hingerichteten Groß-De-
iers Behausung ergriffen / wodurch grosser
Schade geschah. Hierbey ist zu wissen / daß
wann zu Constantinopel ein Feuer aufkommt /
der Herr desselben Hauses ohne weitem Be-
tracht / Proceß / alsobald aufgehenckt wird /
weil er wider das Gesetz gesündigt / welches ver-
mag / daß ein solcher mit dem Tod gestraft
werden solle. Dann dieses Gesetz ist darum
gegeben worden / damit ein jeder sich ange-
gen sein lasse / daß kein Feuer in seinem Haus
aufkomme / dann weil alle Häuser von
Holz gebauet sind / so geschieht selten ein
Brand / daß nicht das ganze Quartier darauff
gehet.

Während
der Ver-
wirrung
und den
Morden.

In während dieser Verwirrung / deren
Ende unmöglich zu sehen war / trug sich eine
Sache zu / welche eine merckliche Verände-
rung mit sich brachte / und die Rebellen nö-
thigte / sich selber zu beschützen. Es hatte ein
Emir / oder Türckischer Geistlicher / von der
Zahl derjenigen / welche einen grünen Tur-
ban tragen / weil sie sich für des Mahometers
Nachkömmlinge aufgeben / als er vor einem
Kramladen vorbei gegangen / wahrgenom-
men / daß vier Janitscharen / denselben auf-
geplündert. Hierüber beklagte sich der Krä-
mer / welcher schon vorher bey Anfang die-
ser Unruhe viel verlohren gehabt / jämmer-

lich / und sagte / daß er nunmehr das Allmo-
sen heischen müste / weil er um alles das Sei-
nige kommen wäre. Der Emir / welcher we-
gen dieser Gewaltthätigkeit ein Mitbeyden mit
dem guten Mann trug / sagte zu ihm / er sollte
sich zur Wehr stellen / und vermahnete zugleich
etliche seiner Nachbarn / daß sie ihm zu Hülf
kommen sollten / so / daß auff dieses Geschrey /
so sie machten / andere herzu lieffen / und
die Janitscharen gezwungen wurden / das
jenige / was sie geraubt / wegzuworffen ; wor-
auff sie dann so herrschafft angegriffen wurden /
daß ihrer zweyen darvon erschlagen worden.
Hierauff versammelte sich das ganze Quar-
tier / dessen Exempel die andern nachfolge-
ten. Wie nun der Emir gesehen / daß sich
eine so große Anzahl Bürger versammel /
welche geneigt waren / das Joch der Auf-
rührer von sich zu werffen / hat er aus ei-
nem Kram ein Stück Tuch / ohngefähr
zwo Ellen lang / genommen / und nachdem
er dasselbe an eine lange Stange / als wie ei-
nen Fahnen gebunden / zu denen um ihn
herum stehenden Bürgern gesagt: **Daß als
le rechtschaffene Muselmänner ihme
nach dem Serrail folgen solten /
den Groß Sultan zu bitten / daß er
des Mahometers Fahne aufstecken
lassen wolle / damit sie durch An-
schauung derselben / desto beherzter
werden möchten / die Auführer auß-
zurotten.**

Hierauff folgte ihm jederman nach / und
obwol diese Standart nur von Tuch gemacht
war / und der Emir sie nur deswegen ge-
führt / daß dieselbe den Bürgern zu einem
Begewisser dienen / und die am weitesten
davon Entfernte ihr folgen möchten / so hiel-
ten diejenige / welche auff dieses Geschrey /
welches sie gehört / und von dem / was
vorgegangen war / nichts gewußt / von wei-
tem zugelauffen kommen waren / gänzlich da-
für / daß diese Standart / so sie sahen / der
rechte Fahne des Mahometers seye. Dieses
machte den Bürgern ein Herz / und vergröß-
erte ihren Hauffen dergestalt / daß Soliman /
als sie vor das Serrail kommen / hefftig
darüber erschrocken / und nicht anderst ver-
mehmet / als es wären die Rebellen kommen /
ihn ums Leben zu bringen. Es wurde ihm
aber dieser irrige Wahn bald benommen /
nachdem sie / als er dieselbe fragen lassen /
was ihr Begehren wäre ? geantwortet: **Sie
wären kommen / ihr Leben aufzu-
opffern / damit sie ihn wieder in seine
vorige Authorität / und hohes An-
sehen einsetzen möchten / um seine
Feinde zu straffen / derowegen wäre
ihr Begehren / ihnen den Fahnen ih-
res Propheten zu zeigen / wodurch ihr
Muth wider die Auführer vermeh-
ret werden könnte.**

Seine Hoheit willigte alsobald in dieses

1688.

Mahomets
Begeh.

1688.
Fahnenwid
wider die
Rebellen
aufgesteckt

Begehren / und war ohngefahr um den Mit-
tag / als die Fahne aufgesteckt wurde. Man
ließ dieses durch alle Gassen aufrufen / also
daß nicht gar in zweyen Stunden alle Plätze /
und Höfe des Serrails mit einer unzähligen
Menge Volcks / beydes aus der Stadt / als den
Vorstädten / ohne Unterscheid des Alters / oder
Standes / angefüllt waren / weil ihr Befehl ver-
mag / daß die jenigen / welche bey einer solchen
Beschaffenheit mangelhaft erscheinen / für Un-
glaubige gehalten werden / daß auch so gar die
jenige / die nicht tauglich sind / die Waffen zu
führen / sich einstellen / um zu sehen / worzu
man ihres Dienstes vornöthen haben möchte.
Nachdem sich nun dieses Volck / oder vielmehr
die ganze Stadt also versammelt / fragte sie ein
Sheike, oder Türkischer Prediger / zu dreyen
malen von einem Fenster des Serrails: **Ob**
sie mit ihrem Kaiser Soliman zufriede-
den seyen? welches sie eben so oft mit Ja /
und Zurniff: **Es lebe der Sultan Soli-**
man / und müssen die Rebellen um-
kommen! beantworteten. Hierauff ward
Ordre ertheilet / sich ihrer entweder lebendig / o-
der todt zu bemächtigen. Diesem zu Folge /
wurden denen Ersten / so man entdecket / die
Köpfe abgeschlagen / man hat aber ihrer sehr
wenig gefunden / weil sie / mitlerweil sich das
Volck versammelt / Zeit genug gehabt / entwe-
der sich zu verbergen / oder die Flucht zu neh-
men. Man feste auch den Mustri / welcher ent-
weder aus Furcht / oder sonst aus andern Ur-
sachen / sich zu der Parthey der Rebellen geschla-
gen / ab / und wurde an seine Statt der vorige /
den man abgesetzt gehabt / wieder angenom-
men.

Soliman
setzt die
Imposten
ab.

Weil nun der Groß / Türck mit dem gemei-
nen Mann sehr wol vergnügt war / und densel-
ben verpflichten wollen / daß er nicht anders
Sinnes werden möchte / so ließ er die Aufhe-
bung der neuen Auflagen öffentlich aufruf-
fen / welches dann mit großen Glückwünschun-
gen / und fröhlichem Zuruffen angenommen
wurde.

Rebellen
werden ge-
strafft.

Man hat auch noch einige von diesen Rebel-
len erappet / so sich bey denen Juden / und Ar-
meniern verstecket / deren eilicheman / sammt de-
nen / so sie verborgen / hingerichtet / andere a-
ber mit einem Stein an dem Hals ins Meer
gestürzt. Ihrer viel trachteten ihr Leben zu ret-
ten / indem sie alles was sie geraubet / wieder ge-
geben / welches aber ihnen doch nichts geholffen /
sondern haben einen als den andern Weg daran
gemüßt. Einer von ihnen hat fünfzehntausend
Thaler gestieffert / welches aber verursacht / daß
man ihn auff die Folter gespannt / um das
jenige / so er noch übrig hatte / von ihm heraus
zu pressen. Bey dieser großen Veränderung ha-
ben sich viel Christen unsicher gemacht / und
ihre Freyheit gesucht / die meisten Officierer aber /
welche die Rebellen unter sich aufgeworffen /
sind niedergemacht / und ist nur der jenigen ver-
schonet worden / welche sich der Aufrühr nicht

theilhaftig gemacht / und die Nemmer / welche
ihnen die Rebellen aufgetragen / nur darum an-
genommen / damit sie der Aufrührer Grimm
und Unsumigkeit entgehen möchten. Man hat
viel Armenianer / so sich in Soldaten Kleider
verkleidet / und unter sie gemenget / damit sie
gleichfalls mit rauben und stehlen könnten / bey
Kopff genommen / und viel andere / die man im
Verdacht gehabt / daß sie es mit den Aufrührern
gehalten / gefangen gesetzt. Hingegen wurde für
die andere / welche bey dem Groß / Bezier / und
dem Groß / Schagmeister das Geld hinweg ge-
nommen / ein allgemeiner Pardon publicirt /
wann sie dasselbe wiederbringen würden / durch
welches Mittel man dann den meisten Theil wie-
der bekommen hat. Ingleichen hat man ein sehr
scharffes Verbott öffentlich verkündiget / keinen
Wein zu trincken / und Taback zu schmauchen.
Damit aber Soliman wissen möchte / ob diesem
Befehl fleißig nachgelebet würde / so solle derselbe
selbst in Person vielmals in der Nacht / in Be-
gleitung ihrer gar wenigen / in der Stadt herum
gegangen seyn / und sich / wie es damit beschaffen /
erkundiget haben.

Diese Unruhe hat in Constantinopel den gan-
zen Tage gewähret / den vierdien aber ist es in der
ganzen Stadt allerdings still gewesen. Weil
nun die Janitscharen keinen Aga gehabt / so wur-
de ein junger Mann von sechs und zwanzig
Jahren / welcher bey dem Groß / Sultan für ei-
nen Page aufgezogen / und dafür angesehen wor-
den / daß er die / zu dieser Charge erforderete
Qualitäten habe / unangesehen seines noch jun-
gen Alters / hierzu ernennet. Ismael aber / ein
Bezier von der Banck / ohngefahr siebenzig Jahr
alt / welcher Nisangi - Bassa gewesen / wurde
zum Groß / Bezier erkläret. Dieser hatte da-
mals keine andere Verrichtung gehabt / als
daß er des Groß / Sultans Siegel auff die Dre-
dre / so ihme zugeschieket worden / aufgedru-
cket.

Die Beziers von der Banck sind die / welche
im Divan auff des Groß / Beziers Banck
sitzten / deren Raths / und Bittbüchlers die-
ser hohe Staats - Minister sich zu erholen
pfliget.

Befagter Ismael hat sich jederzeit / ehe er zum
Groß / Bezier gemacht worden / einer großen
Sanftmuth und Bescheidenheit in all seinem
Thun / ja sogar auch in seiner Kleidung / ehe er
Groß / Bezier worden / angenommen / ist auch
ganz schlechte gekleidet über die Gassen gegan-
gen / und hat vielmals den Armen Almosen
gegeben: Man hielte nicht dafür / daß er wo-
gen seines hohen Alters / und schlechtem gem-
gen Wesens / so er führte / das Groß / Bezier -
Amte lang besitzen / und daß er / wegen seiner
Einfalt und geringen Verstandes / diese schwä-
re Last in die Länge würde ertragen können:
Man hat sich aber hierinnen sehr betrogen ge-
funden.

Dann sobald ihme das Reichs - Siegel über-
geben worden / hat er die Larve abgezogen. Er ließ
anfängs

1688.

Verdacht
hatte
die
Rebellen

zum
Bezier

Bezier
von der
Banck

Ismael
hat sich
jedertzeit

anfängs

1628.

anfänglich zwey und dreyßig Armenianer/ welche das gestohlene Guth gekauft/ und drey Becker/ so das Brod zu leicht gebacken/ auffhengen. Man hielte zum öfftern Droyan/ um Mittel zu erfinden/ wie man dergleichen Unruhen inskünftige vorkommen/ und einige Macht auffbringen möchte/ den Christen Widerstand zu thun. Man schlug in demselbigen vor/ den neuen Janitscharen Aga mit vier tausend Mann von dieser Wiltz/ wie auch so viel Spahis/ und einer dergleichen Anzahl Asiatische Völcker nach Ungarn zu senden/ und mit dem Crimnischen Tartar Cham zu handeln/ daß er zehen tausend Tartarn von Budyaack/ und Bialogrod zu ihnen stossen lassen wolte/ um durch solche Vermischung der Tartarn/ mit denen Janitscharen/ Spahis/ und den Asiatischen Völckern/ allen Aufrstand und Empörung zu verhindern. Dieses war zwar/ als ein Politisches Stricklein/ wol außgekommen/ allein es ließ sich nicht werckthellig machen. Hiernächst ließ auch Ismael an der Schiffs Rüstung zu arbeiten einen Anfang machen/ und schickte zehen Galeren nach dem schwarzen Meer/ di. Commerciau daselbst zu versichern/ und andere Schiffe/ um Biennalen und einige Völcker nach Negropont/ und in Candien überzuführen: Er ließ auch die Dardanellen mit einer Besatzung verstärken.

So sehr

So lang um Ismael also handelte/ gab der gemeine Mann/ deme er die Macht/ die übrige Rebellen anführten/ verlängert/ denenselben kein Quartier; weswegen diejenige/ so entwichen/ sich nach Sophia zu dem Jeghen Bassa begeben; gleichwol sind in den acht oder zehen Tagen/ so lang als diese Verfolgung gewähret hat/ wie auch die Zeit über/ da des Mahomet's Fahne aufgesteckt gewesen/ vier in fünff tausend derselben hingerichtet worden. Es war aber der Ismael mit so vielem vergossenen Menschen Blut noch nicht erfättiget/ sondern er ließ auch die Rebellen/ zu Constantinopel/ zu Scutari/ und zu Adrianopel ganz genau auffsuchen/ also/ daß auff seinen Befehl alle diejenige/ deren man habhaftig werden können/ erdroßelt/ und drey hundert Köpffe auff offentlichen Plätzen aufgesteckt worden. Als er nun gesehen/ daß er sich vor denen/ so sich noch verborgen/ nichts mehr zu besorgen/ daß sie sich wieder zusammen rotteten/ und eine neue Aufrühr erwecken möchten/ hat er etwas gethan/ welches in Türkei/ aus Besorge einer Empörung/ gar selten zu geschehen pflegt: Dann er befahl/ daß man ihrer drey öffentlich harrichten/ und ihre Körper den Hunden zu freßen geben sollte; welches dann auch also geschehen. Hierbey bliebe es noch nicht/ sondern er ließ auch den Kiaja-Beeg/ oder General-Heutenant der Völcker/ und viel Serboulouks/ oder Häupter der Spahi stranguliren. Diese/ ob sie wol der Rebellen ihre Ober-Officer gewesen/ haben sich doch der Rebellion nicht theilhaftig gemacht/ sondern allen Wis und Geschicklichkeit angewendet/ wie sie in dem aller-

hitzigsten/ gefährlichsten/ und heftigsten Tumult/ darinnen sie sich gesehen/ ihr Leben davon bringen möchten. Denn wann sie sich der Unstimmigkeit und Wuth der Meutenirenden gar zu hart widersetzt hätten/ würde es unsehlbar um sie geschehen gewesen seyn: Hingegen/ indem sie den Anführern nicht widerstanden/ würde es nicht ermangelt haben/ daß sie auff des Groß-Türcken Befehl würden erwürgt worden seyn/ dergestalt daß sie die Mittelstraf haben gehen müssen/ würden auch wol den Kopf aus der Schlingen gezogen haben; Allein weil sie grosses Guth hatten/ Ismael aber/ welcher Geldgierig/ grausam und ehrsüchtig war/ seine Auctorität anders nicht/ als durch Geld behaupten konte/ so ermangelte es ihn nicht an einem Vorwand/ sie stranguliren zu lassen/ damit er ihre Güther confisciren und an sich ziehen möchte/ und ergienge es vielen andern/ die eben so wenig als diese verschuldet hatten/ gleich also.

Unter allen denen aber/ die er ums Leben bringen lassen/ fürchtete er sich am allermeisten für dem obgedachten Kiaja-Beeg/ und ließ ihn am schwersten/ ihn ins Verderben zu stürzen; dann er hatte viel vornehme/ und wohlvertraute Freunde. Weil nun Ismael ihn nicht öffentlich angreifen durfte/ so begunne er ihn bey dem Groß-Sultan schwarz zu machen/ und zu verunglimpfen/ und beredete ihn/ daß es für die Wolfahrt des Reichs sehr gefährlich wäre/ wann man ihn bey dem Leben ließe/ so daß Seine Hoheit sem Todes-Urtheil unverschieden. Hierauff bedachte er sich auff noch andere Griffe/ wie er ihn desto sicherer harrichten/ und dieses Urtheil ohne Befahr an ihm vollziehen lassen möchte. Dann er ließ ihn in den Rath/ in welchem auch der Mustafa/ und die beide Kadileskers zugegen waren/ beruffen/ und sagte zu ihm mit sehr heftigen und freündlichen Worten: **Es wäre der Groß-Sultan/ weil er an ihm erkennete/ worzu er rüchtig wäre/ gesinnet/ ihn nach seinem Verdienst zu belohnen/ hätte ihn dannenhero zum Bassa in Busia ernennet/ und könnte er nur hingehen/ sich deswegen gegen Seine Hoheit zu bedanken.** Hierauff führte ihn von Stund an ein Ehians/ welcher Ordre hatte/ ihn zu begleiten/ in das Serrail/ um des Sultans Kleid/ nach gewöhnlichem Gebrauch/ zu küssen; der Boltangi-Bassa aber ließe ihn in eine Caique steigen/ und nachdem man ihn an die See-Küste gebracht/ dafelbst stranguliren. Es wurden auch in eben dieser Zeit viel meutenirende See-Soldaten/ welche sich in wählender Unruhe wider den Carstain-Bassa empöret/ ins Meer geworffen. Weil nun ihrer viel gesehen/ was der Ismael zu thun vermöchte/ und sich besorgeten/ daß sie/ ob sie schen unschuldig/ dennoch für Rebellen würden angeklagt werden/ und also die Reue an sie kommen/ so suchten sie sich zu dem Bassa Diman Jeghen zu retiriren/ dergestalt/ daß seine Völcker nicht allein von gemeinen Soldaten/ sondern auch von

1628.

Verunglimpfet de Kiaja Beeg bey dem Groß-Sultan;

Dafert erwürgt wird.

1688.

einer ansehnlichen Anzahl vornehmer / und vermöglicher Leute verstärkt worden. Es traten auch die Soldaten / welche das Glück gehabt / daß sie des Ismaels Grausamkeit entgangen / zusammen / und begehrten inständig / und zwar auf eine auführische Weise von dem Jeghen / das Blut ihrer Cameraden zu rächen.

Jeghen redet den Rebellen bey de Ismael das Wort.

Jeghen / welcher nichts anders suchte / als wie er sich bey dem Volck beliebt machen möchte / war sehr froh / daß er diese Gelegenheit bekommen / schrieb derowegen unverzüglich an den Groß-Bezier Ismael / und ließ ihn wissen: Es hätte das Türkische Reich bey dem Zustand / worein die vorigen Unruhen dasselbe gesetzet / Beschützer von nöthen. Nun wüßte er zwar wol / daß alle Rebellen den Tod verdienet / es erfodere aber die Politische Klugheit / daß man ihnen verzeihe / all die weils ihr Tod des Staats Verderben / und Untergang unumgänglich nach sich ziehen würde. Weil sie nun versprächen / daß sie bereit wären / ihr Leben für die Beschützung des Staats aufzuopfern / so wäre es viel rathsamer / daß man ihnen Gnad wiederfahren ließe / als daß man sie gar in Verzweiflung stürzte.

Ismael / welcher wegen seiner neuen Würde schon zu hochmüthig worden war / empfing dieses Schreiben ganz kaltinnig / und achtete es nicht einmal einer Antwort würdig; Jeghen aber / welcher eben so hochtrabend / als Ismael war / ließ ihm sagen: Er habe vermeynet / es würde ihm nicht unberuht seyn / daß er die Soldaten von denen er ihm nächsthin geschrieben / in seinen Schutz genommen hätte / wolte ihn derowegen gebetten haben / dessen ingedenck zu seyn.

Des Ismaels großer Fehler.

Dieses Schreiben machte den Ismael ganz bestürzt / und sagten seine vertraute Freunde / ihm zu verweisen / was für einen groben Fehler er begangen / zu ihm: Es seye zu befürchten / es möchte Jeghen mit seiner Armee nach Constantinopel gehen / deren man nicht würde Widerstand thun können: Die übrige Rebellen / so sich hin und wieder zerstreuet hätten / würden sich zu ihm schlagen / und seine Parthey halten: Der gemeine Mann seye ganz forchtsam und erschrocken; Die Creaturen Mahomets des IV. und seines Sohns Mustapha / würden ihm gleichfalls zufallen / und es also in seinen Mächten stehen / entweder dem Vatter wiederum auf den Thron zu verhelffen / oder den Sohn darauff zu erhöhen.

Ismael erschraek darüber nicht wenig / und sahe wol / daß derjenige / deme es so wol gelungen / den Groß-Bezier Soliman um den Hals zu bringen / um so viel leichter seinen Fall würde

befördern können / weil er von der Zeit an / da er zu dieser Würde gelanget / noch nicht so viel Zeit gehabt / sich Creaturen / und einen Anhang zu machen. In Betrachtung dessen befürchtete er sich nichts mehrers / als für der Ankunfft des Jeghen: Dieses aber zu verhindern / so führte er dem Groß-Sultan zu Gemüth / daß zur Wolsahrt des Staats nichts notwendiger wäre / als daß er dem Jeghen scharffe und scheltende Ordre zuschickte / unverzüglich nach Griechisch-Weissenburg zu ziehen. Diese Ordre des Groß-Sultans überschickte er dem Jeghen / und schrieb ihm zugleich / ihm die Augen zu verblenden / mit ganz höfflichen Worten: Weil er Jeghen jederzeit zu erkennen gegeben / daß all sein Thun und Beginnen von der Zeit an / als es in Ungarn so übel hergegangen / kein anders Abschen gehabt / als die Wolsahrt des Reichs / seye nicht zu zweiffeln / daß er seine Troupen / so bald er des Groß-Sultans Ordre / so ihm hiemit zugeschickt würde / empfangen / nach Griechisch-Weissenburg führen werde / weil er viel zu verständig wäre / daß er nicht sehen sollte / daß die Wolsahrt des Staats an diesem Marsch hange / und daß jederman betant wäre / daß er sich bis anhero nichts mehrers habe angelegen seyn lassen / als wie er den Ruhm erwerben möchte / daß er ein Vetter des Ottomannischen Reichs seye / und daß / wann er diffalls seiner Hoheit geborsamte / er ihm hierdurch einen solchen Namen machen würde / den ihm niemand wider disputlich / noch streitig machen können oder wollen.

Weil nun Ismael / deme seine gute Freunde / welche den Jeghen von innen und aussen gekennet / seinen hochgeragten und trostigen Sinn / und seine unüberwindliche Hartnäckigkeit beschrieben / besorget / es möchte sein Vorhaben / welches er hatte / ihn von Constantinopel zu entfernen / nicht angehen / so beredete er den Groß-Sultan / daß er ihm mit eigener Hand geschriben / und ihn nicht allein in der Scraszier / Stelle der Armee in Ungarn / welche er nur provisionaliter / und bis auff fernere Verordnung besetzen / besättiget / sondern auch zum Vassa in Alepo gemacht / und ihm Erlaubnis gegeben / die drey Pferd-Schweiffe aufzuhängen. Er übersendete ihm auch alle nothdürfftige Aufserriugungen durch den Janitscharen-Aga / den Selictar / und etliche andere Officier / welche ihm den Caktan von einem Gulden / Stück / und mit Zobel gefüttert / überbracht / und in Befehl hatten ihm anzuzeigen / daß der Groß-Sultan / und der Groß-Bezier mit seinem Dienste sehr wol vergnügt seyen / und daß die ganze Armee eine allgemeine Freude bezeuget / als sie vernommen / daß der Groß-Sultan ihm das Commando über alle seine Armeen anvertrauet habe.

Dieses Verfahren schiene ein sonderbares Politisches Stücklein zu seyn: allein diese scheinbare Erbietungen öffneten dem Jeghen die Augen /

und

1688. und gaben ihm zu erkennen / was Ismael heimlich wider ihn im Schind führte / und daß er sein Verderben suchte / und war ihm nicht unbewußt / daß er sich für ihm fürchtete / weil das Schreiben / in welchem er ihm gedrohet / und welches ihn zu einer andern Zeit sein Leben würde geloset haben / gemacht / daß man ihm so große Ehrenstellen angeboten / und verursacht / daß man trachtete / seine Autorität und Ansehen zu vermehren.

Ismael
Dieser Bassa / welcher viel beherzter / viel verschnitzter / und ein viel besserer Staatsmann / als der Ismael war / wolte sich dieser Gelegenheit bedienen / und schriebe / anstatt / daß er der empfangenen Ordre nach / hätte marschiren sollen / an den Großvezier : „ Er könnte das Commando in Ungarn nicht annehmen / wann der Großvezier ihm nicht eine größere Anzahl Volcks und andere notwendige Behülffe / seinem übersendeten Project zu Folge / zuschickte : Dann er bedürffte zwölf tausend außerelefene Zais / fünf tausend Taborien aus Europa / zehen tausend Janitscharen / tausend Topigis / und so viel Gebirgis / sechs tausend Spahis / dreysig Stuel Geschüzes / und fünf mal hundert tausend Reichthaler.

Was nun niemand ihm an Geschicklichkeit und Geschwindigkeit vorgienge / entweder Volck auff die Beine / oder das Geld zuwegen zu bringen / er auch drey Millionen an Contribution von Romelia / und z. Pfisters von jedem Christen und Juden Kopff / so zu Thessalonich wohnhaft / gehoben / so hielte sein Schreiben ferner dieses in sich : „ Damit man sehen möge / daß alles / was er gethan habe / dem Reich zum Besten geschehen sey / so wolte er die Contributionen / welche er zu seiner Beschüzung erhoben / hertz zuwenden / weswegen er dann mit fünf hundert tausend Thaler begehrt / mit welchen Summen / nebst zwölf tausend Tartern und drey tausend Ungarischer Malcontenten / er sich gerrauete / den Progreß der Kaiserlichen zu hemmen / sie aufzumergeln / und abzumachen / und denen der Gefahr am nächsten gelegenen Plätzen zu Hülf zu kommen : Er wolte sich aber in kein Treffen mit ihnen einlassen / er hätte dann einen Vortheil vor ihnen / wodurch er hoffen könnte / daß er sie überwinden werde ; weil es sonst sehr gefährlich seyn würde / unwillige Soldaten einem mächtigen Feind zu übergeben / deme die so vielfältige Victorien einen solchen unverzagten Muth gemacht / daß er fast jederzeit des Sieges gewiß ist.

In diesem Schreiben war noch ferner enthalten ; daß / wann ein Kriegs General nicht / wie er es für nöthig und nützlich befindet / agiren und handeln dürffte / das Particulier Interesse derer / so befehlet sind / seine Autorität zu mäßigen / und im Zaum zu halten / vielmals verursacht / daß sie den Ruhm des Staats hindan setzen / damit sie verhindern mögen / daß diejenige /

dem sie feind sind / keine Ehre einlegen können / und daß der schlechte Ausgang der letzten Feldzüge keinem andern Ding könne zugeschrieben werden / als daß man den Kriegs Häuptern nicht vollkommene Macht und Autorität gelassen / sondern ihnen durch die Weiziers von der Banck die Hände gebunden. Dannenhero war sein Begehren / daß keiner bey der Armee bleiben / sondern nur die Bassen sich dabey befinden solten / und daß er / wann man ihm die Sorge für die nachstünftige Campaigne überlassen / solche erwählen wolte / die mit notwendigen und erforderen Qualitäten versehen / nütliche und erspriessliche Dienste zu leisten.

Dieses Schreiben setze den Ismael in große Bekümmernuß : Dann er sah wol / daß er sich auf eine / oder andere Weise für dem Jeghen zu besorgen haben müste / und daß derselbe / wann er nach Constantinopel käme / ihn seinem Ehrgeiz auffopfern / und nach der Großveziers Würde streben / und dieselbe entweder mit Gewalt / oder mit gutem Willen erhalten würde / wann er / neben dem ihm überschickten Succurs / so großen Vortheil erhalten sollte.

Dieses alles überlegte Ismael reiflich bey sich / und entschloß sich endlich / die größte Gefahr für dismal von sich abzuwenden / sich vorbehaltend / bey besserer Müsse und Weile auf Mittel bedacht zu seyn / wie er dem Jeghen seinen Hochmuth niederlegen / und ihn um den Hals bringen möchte / wiewol er damaln gezwungen war / zu seiner Erhöhung behülfflich zu seyn / und ihm / wider seinen Willen / alles / was er begehrt / zu schicken. Solchem nach ließ er die Spahis / und vier und zwanzig Compagnien Janitscharen / so sich ohngefähr auff fünf tausend Mann bestanden / marschiren / und schickte ihm zugleich drey hundert tausend Reichthaler / mit Versprechen / daß er ihm in kurzer Zeit den übrigen Rest nachsenden wolte. Es hatten sich aber diese Völcker kaum auff den Weg begeben / so geriet es den Ismael / daß er sie hatte fortziehen lassen / weil er sich einbildete / daß er seinen Feind dadurch verstärken / und ihm Mittel an die Hand geben würde / seine Macht wider ihn zu wenden ; entschloß sich demnach / lieber den Staat / als sein Glück in Gefahr zu setzen.

Dieses war auff beyden Seiten ein gewagtes Stück : Dann er hatte zu besorgen / es möchte der Groß Sultan / und der Divan gewahr werden / daß er sein eigen Interesse des Reichs seinem vorzuziehen trachtete ; hingegen war es sehr gefährlich / sich dem Jeghen öffentlich zu widersetzen. Diese verschiedene Bedencken bewegten ihn / auff unterschiedliche Vorwände und Entschuldigungen bedacht zu seyn / wie er den Fortzug der Völcker verhindern möchte. Es war aber keine so leichte Sache ihn zu betriegen / und hinter das Licht zu führen ; dann er war viel verschnitzter / und weit durchdringender Verstandes / als der Ismael. Derowegen war es so ferne /

daß

1688.

Ismael seher darüber in großen Sorgen.

1628.

daß er wegen Verzögerung der Völcker einige Klagen geführet / daß er sich vielmehr gestellet / als wann er solches ganz und gar nicht achtete / und fertigte seinen Kiaja, oder Lieutenant ab / durch welchen er die Bassa Stelle über Caramania, und die Belohnung darüber begehren ließ.

Zeghen be-
klagt sich
über den
Bassa von
Albanien.

Dabenebenst beklagte er sich über den Bassa von Albanien / welcher sich den Contributionen / so er angeschlagen / widersetzt / und eine Parthey von drey hundert Pferden / welche er dahin gesandt / dieselbe abzuholen / niedergesäßelt / Jsmael / welcher dem Zeghen durch falschen Schein die Augen zu verblenden trachtete / war frohe / daß er ihm einen Gefallen erweisen kunte / weßwegen er sich nichts zu besörhren hatte / und ließ dem obgedachten Bassa / ob er schon nichts verschuldet / in dem Hofe des Serrails / vor der Pforten des Divans öffentlich den Kopff wegschlagen. Die weil nun die Freunde dieses armen hingerichteten Bassa / deren er nicht wenig / und darunter einige ansehnliche und vornehme hatte / nicht erhalten können / daß die Execution zum wenigsten heimlich hätte geschehen mögen / begunten sie in der Stille darauff bedacht zu seyn / wie sie ihn zu Fall bringen möchten / wegen dieser Hinrichtung gerieth der Zeghen allerdings in die Gedancken / daß sich der Groß. Bezier Jsmael so sehr fürchtete / daß er ihm nichts mehr versagen dürffte. In solcher Meynung entschloß er sich etwas trotziger / als vorhero geschehen / an ihn zu schreiben / und den Fahnen des Mahomets zu begehren / vorwendend / daß die Völcker / nachdem sie von den Christen so oft geschlagen worden / sich so sehr für ihnen fürchteten / daß dieses einige Mittel nur noch übrig wäre / sie zum Marsch zu vermögen / und ihnen ein wenig wider einen Muth zu machen.

Zeghen
macht sich
viel Feind.

Diese des Zeghens Vermessenheit verursachte / daß sich der Wuffit / die Bezier von der Banck / die Cadilckers / und alle diejenige / worinnen der Divan bestunde / wider ihn zusammen verbunden: Dann sie befanden / daß sein Hochmuth bis auff den höchsten Grad aestiegen / dannhero führten sie dem Groß. Sultan zu Gemüth: Daß man sich von diesem Bassa alles Uebels würde zu befahren haben / wann er / neben der grossen Macht / so er bereits hätte / noch darzu des Mahomets Fahnen erhalten solte / welcher doch niemals / als mit denen Sultanen selber / oder ihren höchsten und vornehmsten Ministern / und zwar / in Ansehung dieser letztern / nur in dem äußersten Nothfall dürffte hinweg geführet werden.

Sie setzten ferner hinzu: Daß Zeghen / wann er des Mahomets Fahne in seiner Gewalt hätte / unter dem Vorwand der Religion / alle Muselmänner an sich würde ziehen können / welche alsdenn / weil sie / Krafft ihres Gesetzes / verbunden wären / diesem

Fahnen zu folgen / Gelegenheit haben würden / wider den Sultan selber / ohne Beschuldigung einigen Verbrechens / oder Aufruhr / sich gebrauchen zu lassen / weil sie zu weiter nichts verpflichtet wären / als diesem Fahnen nachzuziehen. Solcher gestalt nun vorsetzte sich der Divan des Zeghens Vermessenheit / und hatte / mit Hindansetzung des Jsmails Interesse, kein anderes Absehen / als wiefern hochmütiges / und verwegenes Beginnen zu straffen seyn möchte.

Hingegen seyrete der Jsmail seines Orts auch nicht / und ließ unter der Hand durch seine gute Freunde bey Hofe agiren / welche sich darnach bemüheten / des Zeghens vermessenenes Begehren bey Seiner Heheit / und dem Divan / so bereits sehr wider ihn verbittert waren / hoch aufsummen / und auff's ärgste aufzudeuten / dergestalt / daß beschloffen worden / ihn für einen Rebellen zu erklären. Hierauff wurde sein Kiaja in Arrest genommen / und verschiedene Officier an die Armee abgefertiget / mit Ordre an die Völcker / des Inhalts / daß sie ihm nicht mehr gehorchen / noch einige Hülffe leisten solten. Ingleichen schickte der Groß. Sultan heimlich einen Caragi ab / mit Ordre / seinen Kopff abzufordern / jedoch seine habende Commillion nicht eher zu offenbaren / als bis er befände / daß er sein Begehren erhalten würde / damit des Sultans Auctorität kein Abbruch geschehen möchte.

Dieses nun begab sich / als des Zeghens Kiaja verarrestirt worden. Man fragte ihn folgend / um dadurch zu erkennen / auff was Weise er den Vortrag / den man ihm zu thun Vorhabens war / aufzunehmen würde: Ob er vermeynte / daß sein Herr mächtig genug wäre / sein Interesse wider den Sultan zu behaupten / und durrete ihm zugleich an / daß man anders Sinnes worden / und ihm an statt des Gouvernements / mit welchem man ihn versehen / das in Possion geben wolte. Dieser antwortete darauff ganz heuchlich / daß der Zeghen solches nicht thun würde. Der Groß. Bezier sagte hierauff ganz sinnsam zu ihm / daß er dem Sultan / wegen seiner Verweigerung des angetragenen Gouvernements / Nachricht geben / und dessen endlichen Willen und Meynung hierüber vernehmen wolte / und sollte er so lang verziehen. An statt aber / daß gedachter Kiaja in des Groß. Beziere Pallast hätte warten sollen / ist derselbe fast eben so bald / als der Bezier hinaus gegangen. Der Groß. Bezier war bey seiner Wiederkunft darüber zum höchsten bestürzt / als er denselben nicht gefunden / ließ ihn derowegen allenthalben suchen / und befahl so gar / daß man die Stadt Thore zuschließen solte. Man suchte ihn auch in seinem Logiament / wiewol man sich nicht eingebildet / daß er daselbst seyn würde / und traff denselben ganz sorglos allda an / weil er sich unter dem Schutze des Zeghens ganz sicher hielt / deme er den ganzen Verlauf / was vorgegangen / und wie sich der Groß. Bezier dabey verhalten / aufzufühlich / aber ganz hinh

und

1688.

und hochmüthig überschrieben. Dieser Brief wurde / als er schon weit fort gewesen / aufgefangen / und versicherte man sich seiner Person.

Jeghen verursachte großen Schrecken.

Mittlerweil theilte Jeghen die Chargen bey der Armee aus / und ließ etliche / so ihm nicht gehorsamen wolten / auffhengen. Wenig Tage hernach breiete sich ein Gerücht aus / daß man in kurzer Zeit die Würkung seines Vorhabens sehen würde / und daß derselbe nach Constantinopel angezogen käme / worüber ein sehr großer Lärm entstand. Weil nun Ismael sich am meisten für ihm zu fürchten hatte / so schickte er an die Janitscharen / welche zu dem Jeghen stossen sollten / sehr scharffe Ordre / daß sie zu Adrianopel bleiben / und ihm den Paß verwehren sollten. Man ließ auch Böcker nach Gallipolis / und etliche andere Dörfer / dahin man das Geschick geschickt / marchiren. Unterdessen erachtete der Sultan / welcher dem Rath und Gutdüncken seiner Ministern nicht in allem / wie viel Kaiser gethan haben / folgete / sondern von allen Sachen / von denen er in seiner langwährigen Gefangenschaft nichts hat vernemen können / Wissenschaft haben wolte / des Groß / Beizers Meynung nicht in allen Stücken für genehm zu halten / sondern wolte / daß man anfänglich / um den Jeghen herbey zu locken / den gelinden Weg gehen / jedoch dabenebenst nicht unterlassen sollte / sich in gute Bereitschaft zu stellen / und ihn / damit man nicht von ihm möchte überfallen werden / mit Gewalt zurück zu treiben. Bey solchem Vorhaben fertigte er einen Tartar an den Jeghen ab / ihm einen Befehl zu überbringen / daß er sich unverzüglich nach Thessalonich begeben sollte / mit Versicherung / daß er ihm seine Rebellion / wann er gehorchen würde / verzeihen wolte. Und weiln er vorhero seinen Kopf hatte bezehren lassen / welches dann ihn / sich zu demüthigen / abwendig hätte machen können / so wurde diesem Tartar anbefohlen / allen möglichen Fleiß anzuwenden / daß er vor denen / so den ersten Befehl überbringen sollten / antommen möchte.

Hierzwischen rüstete sich Ismael / welcher an seinem Ort nichts vergaß / wie er sich schütze / und handhaben möchte / und wol wußte / daß man der Gefahr leichter entgehen könnte / wann man sich nicht in eine Stadt einschließen ließ / sich mit des Mahomets Fahne davon zu machen / so bald er vernemen würde / daß der Jeghen unter Wegs wäre / nach Constantinopel zu gehen / und wurde Soliman / ein Officier von der Banck / zum Seraskier der Böcker / so ihn begleiten sollen / erklärt / der Hassan / Bassa aber / ein alter Officier des Groß / Beizers Cuprogl / so gleichfalls ein Bezier von der Banck war / zum Seraskier in Ungarn gemacht.

Um diese Zeit vernahme man / daß die Janitscharen / welche zu Griechisch / Weissenburg geblieben / angefangen sich zu empören ; dann es verdros dieselbe / daß sie so schlecht bezahlet

würden / da unterdessen / ihre Cameraden / so zu Constantinopel geblieben / nicht allein die vöblige Bezahlung / so man ihnen schuldig gewesen / bekommen / sondern auch in währender Unruhe ansehnliche Beuten gemacht. Dieser neue Tumult bewegte den Groß / Bezier / aller Orten Geld für die Soldaten aufzubringen / und weiln bey dergleichen Ubertlungen es gar leicht ist / sich zu bereichern / ohne daß man solchen Eigennus gewahr werden sollte / so wolte Ismael / welcher von Natur sehr Geldgeizig war / seiner auch dabey nicht vergessen / und sich bereichern. Nebst den Mitteln nun / so er aufgefunden / Geld zu wegen zu bringen / war er entschlossen / die Timarioten / nach Proportion ihrer Einkünfte zu schätzen / dergestalt / daß sie wegen solchen Anschlags / von dem Dienst / den sie zu leisten schuldig / befrehet werden sollten. Weil aber zu Erhebung dieses Gelds Zeit erfordert wurde / und hingegen die Noth vorhanden war / solches zu schaffen / so schickte der Groß / Sultan eine Anzahl güldener Gefäße / und andern Silbergeschirrs / so man aus dem Serrail genommen / dieselbe zu verschmelzen / und Müns daraus zu schlagen ; wie ingleichen viel Säbel / Särtel und Zäume / die Edelgesteine / womit sie besetzt waren / zu verkaufen / und Geld daraus zu machen : Es war auch ein große Menge Silber / Geschmeids / und Elainodien bey den Sultaninen / und Weibern Mahomets des IV. anzutreffen / auff welchen Schas Ismael schon längst ein Aug geworffen / und getrachet hatte / sich desselben theilhaftig zu machen. Das Glück aber begunte ihm den Nutzen zu kehren / und seine gewöhnliche Tücke zu erweisen.

Dann er gab durch seinen starcken Entschluß / Ismaels des Jeghens Parthey unterzudrücken / genug Glück mit sich. sam zu erkennen / daß er vielmehr bedacht wäre / wie er seinen Feind ins Verderben stürzen / als wie er die Angelegenheiten des Reichs wieder in Aufnehmen bringen möchte ; weil es unmöglich ist / daß man in einem Streit seinen Zweck erreichen könne / so lang man die innerliche Kriege im Schwang gehen läset / und die jenige / so denselben vertheidigen sollen / sich selber schwächen / und einander aufreiben. Dieses bewog den Musti / die Befehlshaber / und die in dem Serrail / welche bey dem Sultan in größtem Ansehen waren / ihm zu erkennen zu geben / was für großes Unheil dieses Beginnen nach sich ziehen könnte / und ihm zugleich vor Augen zu stellen / was für Gewaltthaten und Grausamkeiten sein Groß / Bezier verübet / um sich beydes in seinem Posten fest zu setzen / als zu bereichern / indem er kein anderes Abschen / als sein eigenes Interesse hätte.

Diese Vorstellung wurde sehr geheim gehalten / ingleichen auch die Resolution / den Mustapha - Bassa / welcher von dem Bezier Chiaus / deme seine Meriten verdächtig gewesen / nach den Dardanellen verwiesen worden / an seine statt zum Groß / Bezier zu machen / mit großer Vorsichtigkeit gefasset / und ließe sich nur allein der

Sultan

1688.

1688.

Sultan gegen den Ismael vermercken / daß er bey gegenwärtiger Beschaffenheit für nöthig erachtete / das Commando seiner Armee in Ungarn dem Mustapha Bassa anzuvertrauen. Hierauff überreichte ihm Seine Hoheit ein versiegeltes Pacquet an den Mustapha, mit Befehl / demselben zu schreiben / und zu wissen zu machen / daß er ihn zum Serastier erwählet habe.

Ismael
wird abge-
setzt.

Ismael / welcher nicht anderst vermerckte / als daß es des Groß. Sultans rechter Ernst wäre / ließ dieses Pacquet dem Mustapha, so bald als immer möglich / einlieffern: Derselbe befand sich damals in der Insel Metellino, woselbst er sich / als er seinen Weg nach Candia genommen / aufgehalten; über welches Königreich Ismael ihm das Gouvernement gegeben / damit er ihn / weil er in gar großem Ansehen war / desto weiter von der Pforten entfernen möchte. Bey seiner Ankunft erwies ihm der Groß. Bezier große Ehre / in Hoffnung / eine starke Verbindung mit ihm aufzurichten / und sich / wann einer dem andern die Hand böthe / bey ihren Aemtern zu handhaben. Er begunte ihm auch einen Vor-schmack von seinem Vorhaben zu geben; dann weiln der Mustapha, nachdem er angelangt / vor dem Sultan noch nicht erschienen / so hatte Ismael so viel Zeit / seine Gedanken aufzuforschen. Es war aber solches unvonnöthen; dann er wurde alsobald abgesetzt / welches also zugegangen.

Demnach dann des Ismaels Ehr. Geiz von der Zeit an / als er Groß. Bezier worden / je länger je mehr zugenommen / war der Groß. Sultan hierüber unwillig / ließe sich aber dessen im geringsten nichts mercken. Wienum Ismael des andern Tags zu dem Sultan / welcher seiner in der Mosquee Mahomets des IV. wartete / gegangen / und hart daraußgedrungen / daß er den Mustapha nach der Armee gehen lassen sollte / aus Vorsehung / es möchte der Jeghen zu mächtig werden / und sich entweder mit Gewalt / oder aus gutem Willen zum Groß. Bezier machen. Es hat ihm aber der Groß. Sultan keine Antwort darauß gegeben / weßwegen Ismael ganz erschrocken von ihm weggegangen: Als er kaum wieder nach Haus kommen / ward das Reichs. Siegel von ihm abgefordert / und ihm / im Nahmen Seiner Hoheit angedeutet / daß er sich nach seiner Behausung am schwarzen Meer verfügen sollte. Mustapha aber bekam Ordre / sich zu dem Groß. Sultan zu begeben / welcher / bey Ubergabung des Siegels / sehr freundlich mit ihm geredet / und gesagt: **Es wüßte Seine Hoheit wol / daß er darzu gerathen / daß man denen Christen den Krieg ankündigen sollte: Zweiffelte derowegen keines wegs / er würde sich angelegen seyn lassen / daß derselbe rühmlich möchte geendigt werden.** Über diese Wahl nun hatte sich männiglich hoch erfreuet / und ist niemand / als nur der Ismael / und seine Freunde darüber traurig worden.

Und der
Mustapha
an seine
Stelle ver-
ordnet.

Es war Mustapha aus einem alten Geschlecht der Janitscharen / und hatte sein Vater eine ansehnliche Aemter unter denenselben bedienet. Nachdem nun dieser sein Sohn / und nunmehr neuer Groß. Bezier / durch alle Staffeln / bis zu der Janitscharen. Aga. Charge gestiegen / hat er sich in dieser Qualität in der Belagerung der Stadt Wien gebrauchen lassen / und ungeachtet der darauß erfolgten unglücklichen Feld. Züge / jederzeit zu erkennen gegeben / daß er ein tapfferer / und Kriegs. verständiger Soldat sey. In wärendender Belagerung der Vestung Ofen / hat er zum öftern durch Lust einen Succurs in den Platz gebracht / welches dann seinen Ruhm vermehret / und viel darzu geholfen hat / daß die Belagerung ist aufgehoben worden. Nachgehends ist er unter dem Groß. Bezier Ibrahim, welcher ihn beschuldiget / daß er das Volk auff die Fleisch. Banck geliefert / abgesetzt / und zum Commandanten zu Camischa gemacht worden; Und sagt man / daß er ihn weßwegen weit von sich hinweg geschaffet habe / weil er ihn gar zu hisig / alles zu unterfangen / befunden. Dieses sein Gouvernement hat er wieder aufgegeben / als ihn der Groß. Bezier Seliman wieder zum Janitscharen. Aga gemacht / unter welchem er die zween letztern Feld. Züge gedienet / und von ihm jederzeit in den Kriegs. Noth gezogen worden.

Nach der Niederlag der Armee bey Mohan / haben die Soldaten / welche wegen dieses Unglücks / so durch ihre Zaghaftigkeit verursacht worden / ihn umbringen wollen; der Jeghen aber / welcher bey einem Theil von diesen Völkern sehr viel gegolten / und ihn für würdig geschätzt / daß man sich seiner annehme / und ihn beschützte / hat ihn beym Leben erhalten. So bald nun Mustapha das Reichs. Siegel empfangen / war seine erste Sorge / entweder aus Dankbarkeit / oder dem Staat zum Besten / wie er das Ungewitter / so über dem Haupt des Jeghen schwebte / abzuwenden / und die Meuterer durch welche ein Staat mehr Blut / als durch die Hände der Feinde verlieret / stillen möchte / und wurde auff seinen Befehl / das Geld / welches aus Egypten kommen / so aus dem Silber. Geschmeid / welches der Groß. Sultan / und etliche von den vornehmsten Officirern der Pforten hergegeben / gemünzet / wie auch aus den verkauften Clamodien erlöset / unter die Soldaten aufgetheilet.

Nachdem nun Mustapha sich gleich Anfangs bemühet / die Militz wieder zu vereinigen / und allen Rebellen in Asia und Europa / welche nachdem sie etliche Städte in die Asche gelegt / den Groß. Sultan um Gnade gebetten / einen allgemeinen Pardon (mit dem Beding / daß sie an die Gränzen marchiren sollten) zugeschiedt / so hat er allen Völkern vom General. Aufboer anbefohlet / zurück zu gehen. Ingleichen hat er dem Jeghen einen beglaubten Pardon zugesendet / mit Versicherung / daß er ihn beschützen wolle / dafern er der ihm zugeschiedten Ordre gemäß / nach

Femes.

1688. Zemeswar zu gehen / und daselbst eine stiegende Armee zu commandiren/patiren würde. Er hat auch dem Kiaja, oder Lieutenant dieses Bassa / das Gouvernament in Saramanien versprochen / mit dem Beding / daß er sich / nebenst ihm / zu Wiederaufrichtung des Friedens bearbeiten sollte. Etliche Tage hernach vernahm man / daß der Jeghen / nachdem er mit seinen Bäckern von Sophia weggezogen / sich daher um gelagert. Weil er vermercket / daß die Seinigen schlechten Lust hätten / wider des Groß-Beziers Völker zu sechten / hat er denen / so wider ihn angezogen kamen / andeuten lassen / daß sie ihm nicht näher / als bis auf eine gewisse Weite kommen sollten / bis er neue Ordre / die er von der Pforten erwartete / erhalten / welche ausser allem Zweifel verhindern würde / daß die Völker / welche in Beschützung des Vaterlands sich gebrauchen lassen sollten / einander selbst nicht aufreiben möchten / wodurch dann das Reich dergestalt würde geschwächt werden / daß es sich in langer Zeit nicht würde erholen können / seinen Feinden den Kopf zu bieten. Ferner erhielt man Nachricht / daß des Jeghens Völker nicht so stark wären / als man vermeynet / und hielte man dafür / es würde dieser Bassa die Absetzung des Jsmals / und die Erhebung des Mustapha an seine Stelle / wie auch die gute Neigung dieses Groß-Beziers gegen ihn vernehmen / ehe die Reichs-Völker / und die Seinige einander in die Haare kämen.

Was den Jsmal betrifft / so wurde von ihm Nachschafft wegen seiner Verwaltung abgefordert / und hat er seinen Kopf dardurch salvirt / indem er alles / was er innerhalb wenig Monaten zusammen gescharret / hergegeben.

Mr. Girardin erhält einen Audienz bei dem Groß-Bezirer. Der Französische Ambassadeur, Monsieur Girardin, erhielt bey dem neuen Bezier Mustapha, so bald er diese Charge angetreten / Audienz / welcher dann viel Christen, Sclaven / so wol Franzosen / als Teutsche und Italiäner los gegeben / und zu ihm gesagt / daß er ihm / so oft er begehrte / Audienz ertheilen wolte / und daß die Thüren seines Pallastes dem Abgesandten des Französichen Kaisers thme jederzeit offen stehen sollten.

Es unterließ aber der Sultan Soliman da bey auch nicht andere Mittel zu ergreifen / dem verworrenen und unruhigen Zustand seines Reiches abzuhelfen / unter welchem war / daß er ihm vornahm mit dem Christlichen Kaiser einen Frieden zu schließen ; dahero wurde im Monat May der Osman, Bassa von Alepo mit Schreiben an Ihro Churfürstliche Durchl. zu Bayern abgefertiget / um einen Paf für eine Gesandtschaft (worzu Sulficar Effendi / und ein Dolmetscher / Nahmens Maurus Cordatas, so ein Christ gewesen / ernennet waren) zu erhalten / wie dann solche bald darauff / nach Erlangung desselben nachgesolget. Weilm nun indessen immer schlechte Zeitungen / so wol aus Ungarn / wegen Griechisch / Weissenburg / als

aus Morea einliefen / so verlangte man bey der Pforten nichts höhers / als den Frieden / worzu der Holländische Consul / Herr Johann Daniel Hochpiadt / treulich riethe ; der Französische Gesandte aber unablässig bey dem Groß-Bezier anhielt / mit dem Frieden sich nicht zu übereylen / mit Versicherung / daß sein König ehestens den Kaiser / und das Röm. Reich mit starker Kriegs-Macht überziehen würde / bey welcher Gelegenheit dann alles Verloren wiederum könnte erobert werden.

Hierzwischen came eine Verätheren im Hen. Monar wider die Person des Sultans an den Tag / worein die Häupter derselben eine grosse Anzahl Spahi und Janitscharen / die in der Gegend der sieben Thürne zusammen kommen waren / mit eingewickelt hatten / deren Anführung aber der Groß-Bezier durch schleunige und unverweilte Abstraffung dieser Auführer unterbrochen. Dessen ungeachtet aber haben sich nachgehends wiederum einige Officirer von diesen beyderley Sorten Soldaten zusammen verschworen / welche / wie dafür gehalten wurde / durch den Jenkin Bassa / und der Sultanin Hassick / Mahometers des IV. Gemahlin / hierzu angeliffet worden / die Form der Regierung zu verändern. Diese hatten das Fest Bayram / oder der Türckischen Ostern zu Anführung ihres Vorhabens erwöhlet. Dieses Fest währet drey Tage. Den ersten geht der Sultan / nach alter Gewonheit / in Begleitung des Groß-Beziers / und aller der vornehmsten Officirer des Divans / und des Serrails in die Mosquee S. Sophia: Den zweyten Tag auff dergleichen / und mit eben den Ceremonien / in die Mosquee von Tophaja, und den dritten / in die von Youb / seine Andacht darinnen zu begeben. An dem letzten Tag hatten die Auführer beschloffen / den Groß-Bezier niederzuhauen / des Sultans sich zu bemächtigen / und denselben wieder ins Gefängniß / von dannen man ihn heraus geholet / zu werffen / und den Mustafa / Mahomet des IV. ältesten Sohn / auff den Thron zu erheben. Dieser Anschlag ward so geheim gehalten / daß der Groß-Bezier / unangesehen über zwey hundert Personen darunter begriffen gewesen / nicht eher / als den dritten Tag Kundschafft davon erhalten. Selbiger hatte / wie gebräuchlich / eine grosse Menge Schüsseln mit Reiß zurichten lassen / die Janitscharen / bey seiner Wiederkunft aus der Mosquee damit zu tractiren: Sie weigerten sich aber zu diesem Tractament zu kommen / ja auch ihre Officirer schlugen es ihm auff eine ganz ungestemende Weise ab / und warffen ihm mit trostigen Worten vor / daß er / ungeachtet sie ihm das Leben gerettet / ihnen ihren Sold und Bezahlung vorenthielte / und sie über diß übel tractirte. Der Groß-Bezier ließ sich hierüber im geringsten keines Unwillens vermercken / sondern sagte / er wüßte wol / wie sehr er ihnen verpflichtet wäre / und versprach ihnen darneben / so bald der Tribut aus Egypten würde angekommen seyn / sie zu vergnügen ; vermahnte auch die Officirer / die er

1688.

Verätheren wider den Sultan Mahomet wird entdeckt.

1688.

absonderlich zu sich kommen liesse / daß sie doch das Reich durch Erweckung neuer Unruhe nicht in das äusserste Verderben setzen wolten. Hierauff entdeckten ihm etliche / die sich entweder durch sein Versprechen gewinnen / oder durch seine Bedrohungen furchtsam machen lassen / den ganzen Handel der Verrätherey / und zeigten ihm an / daß der Janitscharen Aga / und der Kiaja Bey die Häupter derselbigen wären. Hierauff begab sich der Groß. Bezier zu dem Sultan / und gab ihm den Rath / daß er sich nicht außerhalb des Serrails finden lassen sollte / er selber verfügte sich wieder nach Hauff / und ließ / nachdem er von dem Sultan die Vollmacht bekommen / diejenige / so sich wider den Kaiser zusammen rottirt / zu straffen / den Janitscharen Aga / und Kiaja Bey vor sich beruffen / verwies ihnen ihre Treulosigkeit / und sagte / daß der Groß. Sultan ihnen / ob sie es schon nicht werth wären / das Leben schenckte / und nur den Ersten nach Ban / und den andern nach Trapezunt relegirte und verwies / und ließ alsfort den Aga nach Scutari / den Bey aber nach dem Castell am schwarzen Meer bringen / und wurde der Mahomed. Aga Chiaus. Bassa zum Janitscharen Aga gemacht. Folgendes versamlerte der Groß. Bezier seine gute Freunde / und die vornehmste Officier / deren Treue ihm nicht verdächtig war / feste sich mit ohngefähr achthundert Mann zu Pferd / die er in drey Troupen vertheilet / stellte sich / als das Haupt vor die eine / und gab die andern dem neuen Aga der Janitscharen / und dem Gebedgi Bassa zu commandiren. Auf solche Weise ritten sie durch alle Strassen der Stadt / drangen ohne Verzug in die Häuser der Conspiranten / und machten die selbe nieder / ehe sie sich zur Wehr stellen konnten. Ingleichen wurden auch die so in den Gefängnissen waren / umgebracht / und ihre Leichnam / andern zum Spiegel auff die Gassen geworffen. Mittlerweil gieng der Groß. Bezier ganzer acht Tag selbst Ronden / und wurden über fünf hundert Personen hingerichtet. Er schickte auch nach den Provinzen Ordre / unterschiedliche von denen / so an dieser Conspiration schuldig waren / hingerichten. Nachgehends ward ein Befehl publicirt / wodurch bey Lebens. Straf / des Nachts zusammen zu kommen / verbotten worden. Dieser Befehl wurde mit solcher Strenge exequirt / daß alle / die man eine Stunde nach der Sonnen Untergang auff den Gassen bey einander gefunden / durch die Soldaten / die als arme Leute gekleidet waren / umgebracht wurden: Diese Strenge hielt die Auführer im Zwang / wiewol man sich / weil der Groß. Bezier die vornehmsten Häupter der Verrätherey nicht hat hinrichten lassen dörfen / noch immer neue Unruhe besorget. Etliche Tage hernach came der Tribut aus Egypten / so sich auff 600000. Thaler belauffen / an / wovon der Bezier ein Theil zu Bezahlung der restirenden Monaten an die Janitscharen / und an die Officier der Artillerie / und Bediente der Serrails angewendet.

Den 4. Septembr verließ der Groß. Sultan nachdem die gewöhnliche Corbam, oder Opfer Ceremonien (welche gemeinlich zu Oberrath und Erhaltung eines glücklichen Fortgangs auff Kaiser / oder sonst eines obhandenen Ausschlags durch Schlacht und Auftheilung einiger Schaafe unter arme Leute zu geschehen pflegt) in den Mosqueen gepflogen und vollbracht worden / in einer grossen und solennen Cavalcade (welche doch bey weitem nicht mit dem Pracht seiner Befahren übereinkommen) die Stadt Constantinopel / und rüfete nach Adrianopel: Vor seiner Abreise aber / ließ er die Garde des abgesetzten Sultans Mahomet des IV. verdoppelt aus Besorge / daß er in seiner Abwesenheit etwas Widerwärtiges wider ihn anspinnen möchte; zumaln weilm der Jenghin Bassa in seiner Rebellion continirte / und den jetzigen Sultan absolute vom Thron haben wolte / nicht weniger auch der gemeine Mann noch immer gegen die neue Regierung murrete / mit Bedrohung / falls man mit dem Döm. Kaiser keinen Frieden machte / damit die Commercien wieder in Gang gebracht / und die schwere / und unerträgliche Contributionen eingestellet würden / daß er weder dem Groß. Sultan / noch sonst jemand mehr Gehorsam leisten wolte.

Die weilm nun dieses Murren sich immer zu vermehren / und der Sultan befürchtete / es möchten die aufführische Janitscharen zu ihrem einmal vorgehabten Zweck schreiten / und ihn selbst und seinen Bruder wieder einsetzen / so verbot er dem Volk / daß ehest der Friede erfolgen sollte: Wie dann / nach eingelauffener Zeitung von Belgrads Verlust / gewislich ein schrecklicher Tumult würde entstanden seyn / wann nicht der Groß. Bezier unverzüglich hätte publiciren lassen / daß der Friede mit dem Christl. Kaiser so wohl als geschlossen wäre; wiewegen dann auch alle fernere Kriegs. Anstalten zu Wasser und Land / dem Volk kein Mißtrauen zu erwecken / eingestellet geblieben.

Der Franz. Abgesandte aber / welcher sich von Constantinopel gleichfalls nach Adrianopel begab / hatte / weilm solcher vorhabende Friede seines Königs Interesse allerdings zuwider war / trachtete / so viel möglich / den Groß. Sultan / und dessen vornehmste Bediente / von diesen Gedanken abwendig zu machen / mit Versicherung / daß er wirklich von seinem König Befehl empfangen hätte / mit der Ottomannischen Pfaffen eine offen- und denckensive Allianz anzuschließen / und daß sein König den Kaiser / und das Römische Reich bereits wirklich bekriegt / wiewol durch nicht allein dem Kaiser die Reichs. Völkere / welche er wider die Ottomannische Pfaffen gebraucht / entzogen / sondern auch derselbe genöthiget würde / einen grossen Theil seiner Mannschafft aus Ungarn ins Reich zu schicken; daher bey dieser Gelegenheit nicht allein das Verlohrne / sondern auch ein mehreres leichtlich wiederum erobert / und endlich ein reppurte / und vortrüglicher Frieden erzwingen

werden

1688.

werden. Obwohln nun der Groß Sultan gänglich erschlossen gewesen / den Frieden / es möchte auch kosten was es immer wolte / zu suchen / so brachte doch gedachter Französischer Ambassadeur durch seine scheinbare Vorstellungen / womit der Töckely auch redlich zustimmte / so viel zu wegen / daß darüber zum öfftern Divan / oder großer Rath gehalten / und endlich beschloffen worden / den Tartar, Cham und Töckely in Person kommen zu lassen / und ihre Meinungen darüber zu vernehmen / welche beyde dann durch Expreffe nach Adrianopel beruffen wurden / nach deren Ankunfft die Französische Vorstellungen endlich beyhm Türckischen Hof soviel Gehör gefunden / daß geschlossen wurde / den Krieg fortzusetzen. Weilm aber die Türckische Schatzkammer ziemlich erschöpffet / und man sich noch zur Zeit wegen des Pöfels / welcher den Frieden sehr verlangte / nicht öffentlich dürffte vernehmen lassen / den Krieg fortzusetzen / noch viel weniger Geld hierzu aufzunehmen / so erdachte man endlich dieses Mittel / den gemeinen Mann zu bereden / daß / wann die Pforte einen vorzüglichen Frieden haben wolte / nothwendig eine considerable Armee müste ins Feld gestellet werden / wordurch alsdann der Kaiser bey diesen gegenwärtigen Coniuncturen / worinnen die Christen Jesu mit Frankreich stünden / würde bewogen werden / der Pforten einen schleunigen Frieden zu geben : Weilm aber solches ohne große Geldsummen nicht geschehen könnte / so mußte auch jedem Christen und Juden im ganzen Türckischen Reich eine Kopfsteuer von 25 Reichthalern / und denen Türcken eine Aufschlag auff die Schornstein gemacht werden. Die Juden wurden fürs erste gezwungen / ihre Aufschlag zu entrichten / von den Christen und Türcken aber / gerrathete man solche / aus Veyforge ein Aufstandes / noch nicht einzutreiben.

Kriegs-
Verath-
schlagung
auf dem
Tartar-
Cham und
Töckely
werden
angefest.

Indessen wurden die Kriegs-Verathschlagungen mit dem Tartar, Cham / Französischen Abgesandten und dem Töckely eysertig fortgesetzt / welche dann endlich den Schluß gefasset / daß der Tartar, Cham / 30000. Mann dem Groß. Bezier in Ungarn zu schicken / und mit 30000. Mann in Siebenbürgen einfallen / der Töckely aber / mit Hülf der Türcken und Tartarn Siebenbürgen dieses angreifen / und der Groß. Bezier zugleich mit aller Macht gegen die Kaiserl. Haupt. Armee anziehen und derselbe den Kopf bieten sollte. Was es nun für einen Aufgang damit genommen / solches soll unter den Geschichte des folgenden 1689. Jahres gemeldet werden. Nun solten zwar / unseerer gewöhnlichen Ordnung nach / die Ausländische Geschichten folgen : allieweil aber für diesmal nichts schrifftwürdiges einkommen / so gehen wir dieselbe vorbey / und nehmen vor uns die
Sonderbare Geschichte /
und zwar :

1. Einige sonderliche merckwürdige Begebenheiten.

Theatri Europæi Dreyszehender Theil.

In einem kleinen Dorff / Pallat genant / nicht weit von Portatier in Burgund / ist einer ledigen Weibs. Person von 26. bis 30. Jahr ein Wagen mit Heu über den Rücken gegangen / worvon sie von Stund an / viel Blut / und zwar anfänglich pur lauterer / folgendes geschloctes / und ein. oder zweymal eine Materi wie gehacktes Fleisch aufgeworffen / darauf ein Fieber mit großen Magen. und Kopf. Schmerzen gefolget / dergestalt / daß man sich in ihrer Kammer weder regen / noch laut reden / noch stark gehen können / daß sie nicht überaus großen Schmerzen an ihrem ganzen Leib sollte gefühlet haben. Nach diesem Unfall ist ihr der lincke Arm / gleich als wann sie vom Schlag gerühret worden / lahm geblieben / und hat dabey allen Lust zu Essen verlohren / und wann sie auch gleich bisweilm ein Hunger ankommen / hat sie doch keinen Bissen hinunter bringen können / weil ihr vornen an dem Schlund ein Stück Fleisch eines Fingers. Stücks lang gewachsen / welches ihr Vater zwar abgeschnitten / es ist aber dasselbe wieder gewachsen. Nebst diesen Ungelegenheiten hat sie auch fast gar nicht schlaffen können ; Das aller verwunderlichste hierbey aber war / daß sie ganzer fünf und dreyssig Wochen lang nicht das geringste gegessen / noch getruncken.

1688.
Eine
Weibs.
Person
bleibt lan-
ge Zeit un-
geissen und
ungetrun-
cken.

Als nun dieses in der Nachbarschafft ruchtbar worden / haben sie die Medici besicht / und befunden / daß der Puls ungleich / und hart geschlagen / das Fleisch weich und vollkommen / und die Farb ganz natürlich gewesen / und nachdem sie sich anderer Particularitäten erkundiget / ist ihnen gesagt worden / daß sie keine Oeffnung weder durch den Entgang / noch durch den Urin / sondern nur einen kleinen Schweiß gehabt.

Obwohln es ungewöhnlich ist / daß die Weiber / wann sie über 50. Jahr alt sind / schwanger werden / nichts desto weniger so ist eine Frau zu Morlaix in Frankreich im 58. Jahr ihres Alters eines Kindes genesen.

Frau von
58. Jahren
bringt ein
Kind zur
Welt.

In Frankreich kauffte ein Bauer in einem Dorff Frenay genant / ein Haus. Als er nun ein und das andere in demselben zu bauen willens / und zu dem Ende in der Erde zu graben angefangen / sande er zween Köpffe mit Geld / welche wol über 1400. Jahr in der Erden gestanden / und zur Zeit / als die Römer unter dem Julio Cesare die Stadt Faluise belägert / schienen vergraben worden zu seyn. Das älteste Geld war vom Kaiser Trajano vom Jahr Christi 98. dessen Aufschrift war : Victoria Aug. Andere waren vom Kaiser Gordiano, auf denen eine Göttin in einem Sessel gepräget / und hatte in der einen Hand das Cornucopia, oder Horn des Überflusses / und in der andern einen Scepter mit der Spitze unter sich gefehrt. Die Überschrift war : Fortuna Aug Auf der andern Seyten war die Göttin Minerva stehend / welche einen Ast in der Hand hatte. Die Überschrift war : Provid. Aug. Dieser Gordianus war Kaiser im Jahr nach Christi Geburt 239. Andere Münzen von unterschiedl. Bildern /

Bauer findet einen
alten ver-
grabenen
Schatz.